

PRAxisREIHE

GRUNDSCHULKINDER



SMARTPHONES, TABLETS, COMPUTER UND CO.



Verband katholischer
Kindertageseinrichtungen
Bayern



DIE STIMME FÜR KINDER



Praxisreihe Grundschul Kinder

Impressum

Praxisreihe Grundschul Kinder
Teil 2: Smartphones, Tablets, Computer und Co.

Herausgeber (verantwortlich)
Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.
Dr. Alexa Glawogger-Feucht, Geschäftsführerin

Maistraße 5
80337 München
Tel 089 530725-0
info@kath-kita-bayern.de
www.kath-kita-bayern.de

Konzeption
Tanja Buchmann
Dr. Alexa Glawogger-Feucht

Redaktion
Tanja Buchmann
Claudia Hoffmann

Grafik
Ralf Rützel, Querform

Veröffentlichung 1/2024

Hinweis: © Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.

Die vorliegende Publikation des Verbandes katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V. ist urheberrechtlich geschützt und darf mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ohne Einwilligung des Verbands weder vervielfältigt noch verwertet werden.

Der Verband übernimmt für die Inhalte, die Sicherheit und die Gebührenfreiheit der in dieser Publikation genannten externen Internet-Links keine Verantwortung. Der Verband schließt seine Haftung für Schäden aller Art aus.

Smartphones, Tablets, Computer und Co.



„Chancen nutzen und Risiken kennen“

Aktiver Umgang mit Medien im Grundschulalter

Sobald Kinder die Welt bewusst wahrnehmen, sind auch Medien Teil dieser Umwelt. Daher muss Medienerziehung schon sehr früh ansetzen. Kindertageseinrichtungen stehen daher in der Verantwortung Kinder entwicklungsangemessen in ihrer Kompetenz zu stärken, mit digitalen Medien kreativ, kritisch und sicher umzugehen. Medienpädagogik im Grundschulalter muss deshalb an diesen frühen Medienerfahrungen anknüpfen und sich an ihren altersbedingten Fähigkeiten orientieren. Konzepte für den aktiven Umgang mit Medien im Grundschulalter zu entwickeln, die diese Bedingungen erfüllen, stellt eine wichtige Aufgabe der Pädagogik dar.

Medienkindheit von Geburt an

Kinder wachsen von Geburt mit Medien auf, das ist inzwischen eine Binsenweisheit und eröffnet fast jeden Artikel zur frühen Medienerziehung (vgl. Theunert, 2007). Bereits in den ersten beiden Lebensjahren werden Kinder für Medien und Medieninhalte aufmerksam.

So sind sie neugierig, wenn sie Bilder auf dem digitalen Fotoapparat oder Smartphone sehen, lustige Clips am Computer entdecken oder der Fernseher im Wohnzimmer flimmert. Spätestens ab dem zweiten Lebensjahr äußern sie aber auch Wünsche zu bestimmten Medien. Gerade die neuen intuitiv zu bedienenden Medien haben dazu beigetragen, dass Kinder schon frühzeitig Medien auch nutzen wollen.

Da Bewegungsabläufe bzw. Gesten wie horizontales und vertikales Wischen, die im Alter von acht bis 13 Monaten erlernt werden, auch die Grundlage für die Bedienung von Smartphones und Tablets bilden, kann die Bedienung von Touchscreens als intuitiv erlernbar angesehen werden (vgl. Michaelis, 6/2015).

Interessant in diesem Zusammenhang sind auch die Studien von Georg Peez, der „Strukturmerkmale des Schmierens von Kleinkindern mit pastösem Material identifiziert, die auffällig mit den Grundbewegungen zur Bedienung von Touchscreens korrespondieren“ (ebenda. S. 29). Der Schmierphase schließt sich schließlich die Kritzelphase an, „in der Kinder lernen, Werkzeuge wie Stifte oder Kreide zu verwenden“ (ebenda S. 30).

Somit sind spätestens mit zwei Jahren die Grundlagen der zur Bedienung von Apps notwendigen Bewegungen gegeben.



Medienerziehung von Anfang an

Diese Entwicklung der frühen Mediennutzung führte auf Seiten der Medienpädagogik zur Überlegung, ob angesichts der steigenden Nutzung von Medien durch die Kleinsten auch eine Medienerziehung für diese Zielgruppen sinnvoll und angebracht ist. Die Idee einer Medienerziehung im Kindergarten war somit geboren. Was vor einigen Jahren noch als undenkbar angesehen wurde, nahm plötzlich Gestalt an und fand sogar Eingang in die Erziehungspläne, zum Beispiel in Bayern den Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan, S. 244ff).

Im Mittelpunkt der Überlegungen stand dabei immer die Frage, was können Kinder in welchem Alter und wo kann Medienerziehung ansetzen, die Kinder in ihren Kompetenzen fördert und spielerisch eine Auseinandersetzung mit Medien ermöglicht. Zwar gab und gibt es hinsichtlich einer frühen Medienerziehung immer wieder skeptische Einwände, doch die in den letzten Jahren entwickelten Modellversuche und pädagogischen Konzepte konnten schließlich auch die Skeptiker und Skeptikerinnen überzeugen.

Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken



Vor allem im Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“, den das IFP – Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz gemeinsam mit dem JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis von 2018 bis 2020 bayernweit in 100 Kitas durchführte, wurden beispielhafte pädagogische Konzepte zum Umgang mit Medien in der Kita, angefangen von der Krippe bis hin zum Hort, entwickelt. Die dabei gewonnenen Erfahrungen wurden dann ab 2021 in der daran anschließenden Kampagne „Startchance kita.digital“ bayernweit in über 1.000 Krippen, Kindergärten und Horten erprobt und die Erzieher:innen für die medienpädagogische Arbeit qualifiziert.

Damit wurde für die medienpädagogische Arbeit in der Kita ein Grundstein gelegt, der in den nächsten Jahren ausgebaut und fortgesetzt werden soll. Ziel ist es flächendeckend Kitas in ganz Bayern dabei zu unterstützen, Kinder entwicklungsangemessen in ihrer Kompetenz zu stärken mit digitalen Medien kreativ, kritisch und sicher umzugehen, damit sie sich in der komplexen Medienwelt zurechtfinden. Dabei gilt es die Chancen, die diese Medien bieten, kompetent zu nutzen, aber auch die Risiken zu kennen und diesen durch intelligentes Risikomanagement präventiv zu begegnen. Und dies von Anfang an in Krippe, Kindergarten und Hort.

Medienpädagogik im Grundschulalter

Medienpädagogik im Grundschulalter setzt an der frühen Medienerziehung bereits in Krippe und Kindergarten an und baut darauf auf. Sie muss sich dabei immer in ein pädagogisches Gesamtkonzept einordnen und darf niemals der körperlichen, gesellschaftlichen, gefühlsmäßigen und gedanklichen Entwicklung der Kinder im Wege stehen oder sie behindern.

Im Gegenteil, sie muss sich durch pädagogische Konzepte in die Beförderung dieser vier Bereiche einordnen. Denn die Erziehung hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Kinder entwicklungspezifische Erfahrungen machen können, und sie in den Bereichen zu unterrichten, für die sie Interesse zeigen.

Konzepte für den aktiven Umgang mit Medien im Grundschulalter zu entwickeln, die diese Bedingungen erfüllen, stellt eine wichtige Aufgabe der Pädagogik dar. Denn in den vier bis fünf Stunden, die Kinder im Schnitt heute nach der Schule im Hort verbringen, haben sie auch das Recht, mehr als nur betreut zu werden.



KITA MEDIENARBEIT Lebenswelten KITA MEDIEN *Medienerziehung* PÄDAGOGIK *Medienumgang* *Bildungsauftrag* Nutzung **Hort** VIELFALT

Kitas als Bildungseinrichtungen

Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) aus dem Jahr 2005 legt Wert darauf, dass auch der Kindergarten einen Bildungsauftrag zu erfüllen hat. Aus medienpädagogischer Sicht bedeutet dies, Medien für Kinder frühzeitig durchschaubar und als Gestaltungsmittel erfahrbar zu machen, um aufzuzeigen, dass sie von Menschen gemacht sind und Möglichkeiten bieten, sich kreativ auszudrücken, um eigene Sichtweise mitzuteilen.

Zudem soll verdeutlicht werden, dass Mediennutzung über den rein konsumtiven Aspekt hinausgeht. Kinder haben ein Recht darauf, ihre Umwelt zu erkunden, und hierzu gehören eben auch die Medien. Diese nehmen immer früher und immer vielfältiger einen Platz in der Lebenswelt von Kindern ein. War es früher das Fernsehen, das im Mittelpunkt der kindlichen Mediennutzung stand, so ist das Feld heute nicht mehr eindeutig zu bestimmen. Je nach Elternhaus und zur Verfügung stehender Medien dominieren bei den Kindern spezifische mediale Vorlieben.

So geht es schon lange nicht mehr nur darum den Fernseher aus dem Kinderzimmer zu verbannen, sondern heute steht im Mittelpunkt, die Medienvielfalt in den Griff zu bekommen und einen sinnvollen und genussvollen Medienumgang zu befördern. Vor allem durch die Verlagerung der Mediennutzung auf mobile Medien ergeben sich für die Medienerziehung neue Herausforderungen.

Smartphone und Tablet haben dazu beigetragen, dass Medien immer und überall dabei sind und damit auch die Nutzung immer und überall erfolgen kann. Sei es im Auto auf langweiligen Fahrten, im Restaurant, wo Eltern sich unterhalten und Kinder beschäftigt sein wollen oder zu Hause, wo Smartphone und Tablet den neuen Mittelpunkt der medialen Familienwelt darstellen und die Vorlese-App den Kindern den Abend versüßt oder die Bilder und Filmschnipsel auf dem Smartphone den letzten Familienausflug vergegenwärtigen.



Medienkompetenz als Ziel

Ziel der Medienerziehung ist dabei die Förderung von Medienkompetenz. Dies bedeutet Kinder und Jugendliche für ein souveränes Leben mit Medien stark zu machen und Medien als integrativen Bestandteil des sozialen und gesellschaftlichen Lebens zu begreifen. Nach Theunert (vgl. Theuner, 2007) werden vom ersten Lebensalltag und lebensbegleitend mit Medien Erfahrungen gesammelt und im Umgang mit ihnen Fähigkeiten ausgebildet.

„Medien bieten weitgefächerte Möglichkeiten informellen Lernens, das unabhängig von institutionalisierten Lernarrangements unbewusst oder in eigener Regie von statten geht. In (medien-) pädagogischen Prozessen bringen Kinder und Jugendliche also immer Kenntnisse und Fähigkeiten in Bezug auf Medien mit. Dabei ist die Balance zu halten zwischen gezielter Anregung und der Ermöglichung autonomer Erfahrungen im eigentätigen Mediengebrauch.“

(Theunert: a.a.O. S. 199)

Aktive Medienarbeit ermöglicht handlungsorientiertes Lernen

Als Königsweg der Medienarbeit mit Kindern, die an ihren Interessen und Bedürfnissen ansetzt und autonome Erfahrungen ermöglicht, hat sich dabei die aktive Medienarbeit herausgestellt. Sie bietet die Möglichkeit, sich mit Hilfe von Medien mit der Umwelt handelnd auseinander zu setzen und Medien gezielt als Werkzeug für kreative Prozesse zu nutzen.

Dieses handlungsorientierte Lernen entspricht der in der Kindertagesstätte vorherrschenden Form des Lernens, dem Spielen. Das gestalterische Potenzial der Medien lässt sich gut spielerisch erforschen und die Erstellung eines Medienprodukts bietet vielfältige handlungsorientierte Lernfelder. So erfahren z.B. die Macher:innen eines Videofilms zum Thema „Außenseiter“ Grundsätzliches über den Videofilm und seine Gestaltungsmöglichkeiten und lernen gleichzeitig etwas über die Mechanismen, die einen Menschen oder eine Gruppe zu Außenseitern machen.



Potenziale von Medienprojekten für die pädagogische Arbeit mit Kindern im Grundschulalter:

- Sie ermöglichen den Wechsel von der passiven Nutzung zur aktiven Gestaltung.
- Sie eröffnen nicht nur viele Lernebenen über die Medien selbst, sondern befriedigen das Grundbedürfnis, schöpferisch tätig zu werden.
- Sie ermöglichen es Kindern, Geschichten zu erzählen und sich kreativ auszudrücken.
- Sie schaffen Produkte, die der eigenen Fantasie entspringen, ohne Zwang, dass die Produkte einem Anspruch genügen müssen.

Zentrale Rolle der Eltern

Den Eltern kommt bei der Medienerziehung von Anfang an eine wichtige Aufgabe zu. Sie haben die primäre Verantwortung für die Medienerziehung und sind gefordert, das Medienhandeln ihrer Kinder zu begleiten.

Nach Spanhel sollen Eltern:

- „den Medienalltag in der Familie beobachten und zur Vermeidung problematischer Auswirkungen umgestalten,
- die Medienvorlieben und -handlungsmuster der Kinder interessiert verfolgen, positive Tendenzen unterstützen, Orientierungshilfen bei der Wahl der Angebote geben,
- als Gesprächspartner bei der Verarbeitung starker Medienerlebnisse zur Verfügung stehen und interessante oder strittige Medieninhalte als Basis für familiäre Diskussionen nutzen,
- gemeinsam Regeln für die täglichen Formen, Zeiten und Rahmenbedingungen der Mediennutzung aushandeln, auf ihre Einhaltung achten und bei problematischen Handlungsmustern klare Grenzen setzen.“

(vgl. Spanhel, 2009)

Dieser Aufgabenkatalog stellt Eltern vor große Herausforderungen. Es gibt viele Eltern, die der Faszination der Medien hilflos gegenüberstehen. Medienerziehung muss deshalb ein fester Bestandteil der Elternarbeit im Kindergarten und Hort sein, einerseits um den Eltern kontinuierlich Hilfestellungen an die Hand zu geben, andererseits aber auch um neue Trends und Problemstellungen im Umgang mit Medien aufzugreifen.

Dabei müssen die Erzieher:innen nicht die Expert:innen in Sachen Medien sein. Es genügt das offene Ohr für die Sorgen der Eltern, sowie der Austausch mit ihnen über mediale Vorlieben der Kinder. Eltern sowie Erzieher:innen können sich dann gegenseitig über neue Medien-Favoriten der Kinder informieren und vielleicht auch einmal gemeinsam eine Kinderserie oder ein Spieleapp anschauen.



Kein Medienverbot ohne Begründung



Generell gilt in der Erziehung, dass man ein Verbot den Kindern nur dann glaubwürdig erläutern kann, wenn man Argumente dafür hat. Das gleiche gilt selbstverständlich auch für Medienverbote. Eine Kinderserie oder ein bestimmtes Computerspiel nicht gut zu heißen, weil man den Kindern die Inhalte als problematisch erläutern kann, hat mit Sicherheit eine andere Wirkung, als wenn ein Verbot ohne Begründung ausgesprochen wird. Sowohl Erzieher*innen als auch Eltern sollten sich deshalb über die Inhalte der von den Kindern favorisierten Medien informieren, bevor sie Verbote aussprechen oder Lieblingsmedien der Kinder diskreditieren.

Ebenso ist das Vorbildverhalten der Erziehenden eine wichtige Komponente jeder Erziehung, und somit auch der Medienerziehung. Die Mediennutzung der Kinder beginnt schließlich zu Hause. Bereits vor Eintritt in den Kindergarten werden die Kinder mit Medien konfrontiert. So ist es das Smartphone, das Aufmerksamkeit bei den Kindern erzeugt oder das Tablet, das zu Hause für kleine Spiele oder zum Vorlesen genutzt wird.

Kinder sollten von Anfang an erfahren, dass Medien nicht nur ansondern auch ausgeschaltet werden können, dass Spiele und Filme bewusst ausgewählt werden oder dass der Computer Informations- und Kommunikationsmedium ist und damit mehr Möglichkeiten als stundenlanges „Freecell“-Spielen bietet.

Medienpädagogik im Hort: mehr als Medienverfügbarkeit



Sieht man sich den gegenwärtigen Alltag im Kindergarten und Hort an, so werden im Rahmen medienpädagogischer Maßnahmen entweder Edutainment-Programme angeboten, um kindgerechte Medieninhalte zur Verfügung zu stellen oder es wird ein aktueller Kinderfilm gezeigt bzw. ein Hörspiel angehört. Dies bringt den Kindern sicher Spaß, aber inwieweit das pädagogisch notwendig ist, ist fraglich.

Edutainment-Software kann sicher Lernprozesse anregen und Filme sowie Hörspiele dienen zum Amüsement der Kinder. Allerdings können die Kinder beim Spielen vor dem Computer nur reagieren, denn die Software stellt lediglich verschiedene Optionen zur Auswahl, für die sich die Kinder entscheiden können.

Für eine aktive Medienarbeit, bei der die Kinder selbst zu Produzent:innen werden, ist eine solche Software jedoch nicht förderlich. Bei Kinderfilmen stellt sich andererseits die Frage, ob es nicht sinnvoller ist, mit den Kindern ein Kino zu besuchen, um den Kindern ein Kinoerlebnis nahe zu bringen und nicht das Wohnzimmerkino von zu Hause in den Hort zu verlagern. Und Hörspiele machen vielleicht mehr Spaß, wenn man sie selbst gemacht hat, und damit sind wir bei der aktiven Medienarbeit.

Medienerziehung bringt Einblick und Durchblick

Medienerziehung bedeutet in erster Linie, Medien durchschaubar zu machen. So sind medien-erzieherische Projekte ein faszinierendes Erlebnis für Kinder aller Altersstufen. Sie können hier z.B. „durch die Röhre kriechen“ und dabei entdecken, wie Fernsehen funktioniert oder anhand eines Daumenkino erleben, wie die Bilder laufen lernen.

Hier können Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen, selbst kreativ tätig werden und nebenbei Einblicke in die Welt der Medien gewinnen. Ob man dazu Medien einsetzt oder nicht ist nicht entscheidend, man muss jedoch die Medienerlebnisse der Kinder aufgreifen und in Spielen oder kreativen Prozessen umsetzen.

Gleichzeitig wird beim Spielen mit Medienphänomenen das Interesse der Kinder daran geweckt, auch hinter die glanzvollen Kulissen der Medien zu schauen und das Bewusstsein dafür gefördert, dass sich Medien auch selbst gestalten lassen. Ein Daumenkino beispielsweise kann eine erste Etappe auf dem Weg der Kinder sein auch einen Computer später einmal nicht nur rezeptiv, sondern auch selbsttätig und kreativ zu nutzen.

Potenziale aktiver Medienarbeit

Wie bereits eingangs erwähnt ist der Königsweg medienpädagogischer Arbeit die aktive Medienarbeit.

- Im Vordergrund aktiver Medienarbeit steht die Auseinandersetzung mit Medienerlebnissen und -erfahrungen.
- Mit Hilfe aktiver Medienarbeit sollen Kinder Medien für sich in Dienst nehmen und eigene Interessen und Themen artikulieren.
- Somit dient aktive Medienarbeit dazu, die Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit der Kinder zu erweitern und sie dabei zu unterstützen, ihre eigenen Themen zu bearbeiten, darzustellen und in der Öffentlichkeit zu präsentieren.
- Im Rahmen aktiver Medienarbeit kommen alle Medien, also Radio und Audio, Video und Film, Zeitung und Printprodukte sowie Internet, Computer und mobile Medien zum Einsatz.
- Ziel ist es eigene mediale Produkte zu erstellen und diese zu veröffentlichen.
- Im Mittelpunkt aktiver Medienarbeit steht das Prinzip des „handelnden Lernens“. Ausgangspunkt dieses Lernprinzips ist, dass Lernen in der handelnden Auseinandersetzung mit anderen Gegenständen der Lebensrealität erfolgt.
- Theoretisches und praktisches Wissen wird dabei durch eigenes Tun erfahrbar gemacht und angeeignet.

Fazit

Eine geplante und gelungene medienpädagogische Praxis bietet viele Möglichkeiten mit Kindern im Grundschulalter.

Medienprojekte ermöglichen:

- Ganzheitliches Lernen, bei dem Erkenntnisse durch „learning by doing“ gewonnen werden
- Erkenntnisse im Rahmen von Gruppenprozessen, die das soziale Miteinander fördern
- Erkenntnisse, die nachhaltig sind, da sie von den Kindern selbst recherchiert und bearbeitet wurden
- Medien als Kommunikationsmittel zu nutzen und eigene Interessen und Bedürfnisse zu artikulieren
- Die Förderung von Sprachkompetenz, da Kinder angeregt werden, eigene Geschichten zu erzählen
- Die Förderung von Medienkompetenz, da ein Blick hinter die Kulissen der Medien ermöglicht wird

Und zuletzt machen Medienprojekte den Kindern in der Kita Spaß und fördern das Selbstwertgefühl. Die Kinder sind stolz auf ihre Produkte und bekommen Bestätigung, die sie im Alltag oft nicht erhalten. Dies allein ist schon Grund genug, den aktiven Umgang mit Medien im Grundschulalter zu fördern.

Autor

Günther Anfang

Medienpädagoge, Erziehungswissenschaftler M.A.

Seit 1982 Leiter des Medienzentrums München, freiberuflicher medienpädagogischer Referent mit zahlreichen Fortbildungen und Inhouseschulungen zur aktiven Medienarbeit.



Materialien + Literatur

Theunert, Helga (Hrsg.): Medienkinder von Geburt an. Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren, München, 2007

Theunert, Helga: Medienkompetenz. In: Schorb/Anfang/Demmler: Grundbegriffe der Medienpädagogik. Praxis. München, 2009

Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 244 ff;
Quelle: <https://www.ifp.bayern.de/veroeffentlichungen/books/bildungs-erziehungsplan/244/>
(gesichtet: 28.11.2023)

<https://www.kita-digital-bayern.de/> (gesichtet 28.11.2023)

<https://www.kita-digital-bayern.de/der-modellversuch> (gesichtet 23.11.2023)

Largo, Remo H.: Kinderjahre, S. 229, Piper Verlag, München, 1999

Spanhel, Dieter: Medienerziehung. In: Schorb/Anfang/Demmler: Grundbegriffe der Medienpädagogik. Praxis. München, 2009





www.kath-kita-bayern.de



Verband katholischer
Kindertageseinrichtungen
Bayern



DIE STIMME FÜR KINDER

Maistraße 5
80337 München
info@kath-kita-bayern.de
© [kath.kita.bayern](https://www.kath.kita.bayern)